

Tekst 7

Eingebildete Kranke

(1) Dem Patienten geht es nicht gut. Er sitzt in einem länglichen Krankensaal hinter mit Perlonstoff bespannten Stellwänden. Mit beiden Händen stützt er seinen alten Körper auf die Knie und beugt sich hilfeschend vor. Schweißringe ziehen sich um das verschlissene T-Shirt des langjährigen Dockarbeiters. Er keucht und ist dem Weinen nahe. Er hustet. Er erzählt von einer feuchten Wohnung, von Hauskrach und von einem Zeitungsbericht, wonach sich die Tuberkulose wieder auf dem Vormarsch befinde. Wo er denn den Bericht gelesen habe, will die Ärztin wissen. Der Patient, der sich Spilly Atkins nennt, kann sich nicht mehr recht erinnern, aber dass da letzte Woche etwas gestanden habe, das könne er ebenso beschwören wie dass sein Bruder nach dem Krieg an Tuberkulose gestorben sei.

(2) Spilly Atkins heißt in Wirklichkeit Ray Sutton, ist auch nicht Dockarbeiter, sondern gelernter Schauspieler und ein so genannter Simulationspatient. Der mittlerweile emeritierte Professor kommt vom Drama Department der Liverpools John Moores University, ebenso wie dreißig seiner Kollegen. Was sie tun, ist für ganz Großbritannien seit Jahren ein Modell mit großer Ausstrahlungskraft. Wenn Prüfungen sind, spielen sie regelmäßig vor angehenden Medizinern den eingebildeten Kranken. In sechs Tage umfassenden Blöcken mit täglich wechselnden Szenarien. Pro Prüfungstag werden diese zwei Dutzend Mal vorgestellt. Die Standardisierung muss sein, um allen Prüflingen die gleichen Chancen zu geben und eine Vergleich-

barkeit der Ergebnisse zu gewährleisten.

(3) Wer die in einer Rolle verborgenen Fingerzeige nicht wahrnimmt und nur einen guten Fachmann abgibt, findet vor den Augen von Ray Sutton keine Gnade. Sein Votum hat dasselbe Gewicht wie das der Medizinprofessoren. Wer das psychologische und soziale Bild hinter dem körperlichen 31, fällt durch die Prüfung.

(4) Simulationen gehören seit ein paar Jahren in vielen Ländern zur Medizinausbildung. Es gibt sie in verschiedenen Ausprägungen: Einmal trainieren beispielsweise angehende Ärzte virtuell an computergenerierten Körperbildern, ähnlich wie Pilotenschüler den Landeanflug mit dem Flugroboter üben. Oder man hat für die Studenten Dummies mit „richtigen“ Organen entwickelt, die je nach Computerprogramm etwa Magenkoliken oder Mandelentzündungen darstellen können. Oder es kommen eben 32 zum Einsatz.

(5) Auch Reformstudiengänge in Deutschland wie etwa in Witten-Herdecke, Heidelberg oder der Berliner Charité greifen auf Simulationen zurück. In Leipzig üben Medizinstudenten Gesprächssituationen mit Patienten in Rollenspielen.

(6) In Großbritannien misst man den gesellschaftlichen und psychologischen Aspekten von Gesundheit seit einiger Zeit einen hohen Wert bei. Bereits Mitte der siebziger Jahre diskutierte man über das Training für *social awareness*. Zuerst in der Armee, dann auch bei der Polizei, der Feuerwehr oder im Gesundheitsbereich begann man darüber nachzudenken, wie ein

90	faies Zusammenleben mit den geringsten sozialen Kosten möglich wäre. Als Leitbild dient der Hausarzt, der dort arbeitet und Bindungen aufbaut, wo 95 Prozent der medizinischen Leistungen erbracht werden. Und je kürzer die Verweildauer in den Krankenhäusern, desto wichtiger wird zusätzlich die medizinische Betreuung vor Ort, in der Gemeinde oder im Stadtteil.	105	Schweiz und ist mit einer Engländerin verheiratet. Bevor er ans Drama Department der Liverpooleser Universität kam, war er viele Jahre lang Schauspieler, Chefsprecher und Kulturredakteur beim Schweizer Radio. Kürzlich ist er aufs Land gezogen und hat sich dort einen neuen Hausarzt suchen müssen. Dabei wurde er von seinem Beruf eingeholt. Dem Arzt kam der neue Patient irgendwoher bekannt vor. Und der junge Mediziner war nur schwer davon abzubringen, dass Kim Lauterburg wegen chronischer Probleme beim Wasserlassen gekommen sei.
95	(7) Kim Lauterburg ist einer der professionellen Schauspielpatienten. Gerne spielt er einen Anwalt, der die Tabletten für sein Herz unregelmäßig	110	
100	nimmt und Probleme hat beim Wasserlassen. Kim Lauterburg kommt aus der	115	

Tekst 7 Eingebildete Kranke

- 1p **29** Was für eine Rolle spielt „Ray Sutton“ (Zeile 24) im ersten Absatz?
Er spielt einen Mann,
A der befürchtet, schwer krank zu sein.
B der eine schwere Krankheit vortäuscht.
C der nicht wahrhaben will, dass er schwer krank ist.
- 1p **30** Welche Aussage/Aussagen stimmt/stimmen mit dem 2. Absatz überein?
1 Die Schauspieler müssen mehrmals täglich die gleiche Patientenrolle spielen.
2 Die Studenten werden jeden Tag mit neuen Krankheitsbildern konfrontiert.
A Keine von beiden.
B Nur 1.
C Nur 2.
D Beide.
- 1p **31** Welches der folgenden Wörter passt in die Lücke in Zeile 52?
A erkennt
B überbewertet
C übersieht
- 1p **32** Welches / Welche der folgenden Wörter / Wortgruppen passt in die Lücke in Zeile 67?
A ausländische Professoren
B leibhaftige Menschen
C Notärzte
D Videosimulationen
- 1p **33** Welche Aussage entspricht dem 6. Absatz?
In Großbritannien
A hinkt man in der sozialen und psychologischen Patientenbetreuung dem Festland hinterher.
B ist man dem Festland auf dem Gebiet der Kostenreduzierung im Gesundheitswesen weit voraus.
C ist man der Überzeugung, dass man mit Aufmerksamkeit für soziale und psychologische Probleme Geld spart.
D will man weniger Geld in Hausärzte investieren.
- 1p **34** Was illustriert die Anekdote im letzten Absatz?
A Für den Ruf eines professionellen Schauspielers ist es nicht gut, wenn bekannt wird, dass er auch als Simulationspatient arbeitet.
B Nicht alle professionellen Schauspieler sind geeignet für die Rolle eines Simulationspatienten.
C Professionelle Schauspieler machen den Unterschied zwischen Simulation und Realität vergessen.
D Wenn zu oft mit Simulationspatienten gearbeitet wird, geht der Effekt verloren.